

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 5

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

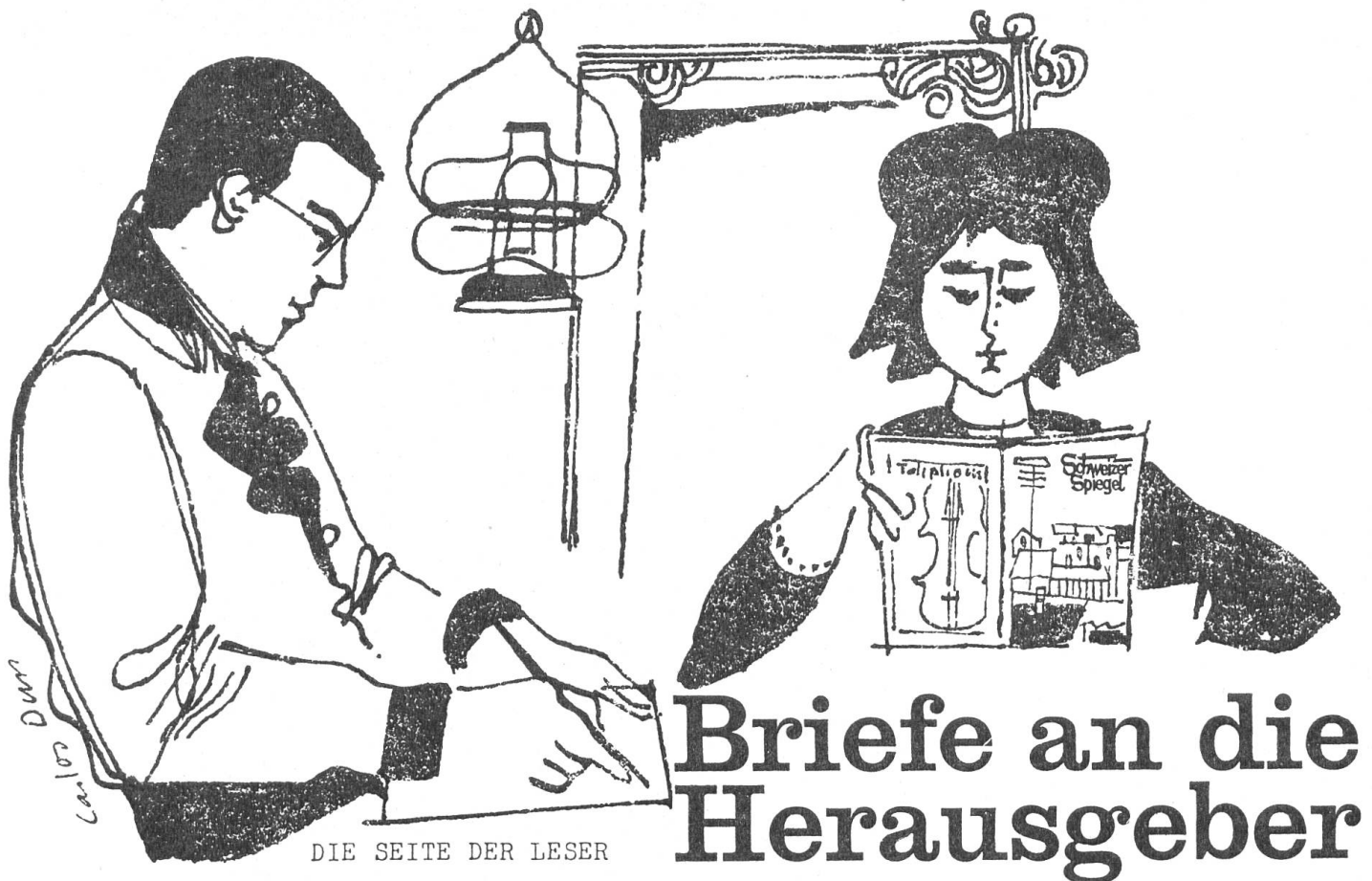
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an die Herausgeber

Wer soll die Bundesräte wählen?

Sehr geehrter Herr Roth,

Mit Interesse habe ich Ihre Ausführungen über «Ein neues Lebensgefühl und das schweizerische Empfinden» in der Dezember-Nummer gelesen. Ja, wir müssen «das Neue, das uns angepriesen wird, mit der Frage angehen, was davon tauglich ist».

Die Wahl des Nachfolgers für Bundesrat Wahlen war eine äußerst trockene Angelegenheit. Der Vorgeslagene wurde von keiner Seite her angegriffen, und einen Gegenkandidaten hat niemand im Ernst vorgeschlagen. So ist wohl bei vielen – ob sie nun die scharfe Kritik des Vorgehens durch einen Parlamentarier bei der Wahl selber billigten oder nicht – wieder einmal der Eindruck entstanden, die Bundesräte würden zwischen den Fraktionen der beiden Räte ohne Mitwirkung des Volkes einfach «ausgejaßt». Ein gewisses Malaise ist zurückgeblieben, und man redet nun wieder über Änderungen des Wahlverfahrens, die dem Stimmbürger bessere Aussichten für die «Wahl der Besten» bieten sollten.

Am weitesten geht der Vorschlag, die Bundesräte seien wie die Parlamentarier durch das Volk zu wählen. Das wäre eine letzte Konsequenz des Systems unserer direkten Demokratie. Die Idee hat etwas Bestechendes. Wer sich aber ihre praktische Ver-

wirklichung vorstellt, wird skeptisch. Wollen wir denn wirklich alle vier Jahre unsere sieben Minister neu wählen und bei jedem Rücktritt einen neuen Wahlkampf provozieren? Kämen da die Minderheiten, die nicht über riesige Wahlfonds verfügen, nicht noch mehr zu kurz als bisher? Wer würde im Kampf um die Popularität wirklich obsiegen? Und wären die schließlich Erwählten wirklich hervorragende Landesväter, die sich zu einem kraftvollen Kollegium zusammenschließen würden? Je genauer man sich diese Situation vorstellt, desto zahlreicher werden die Zweifel.

Wir haben auch keine Möglichkeit zum Vergleichen. Die Minister werden nirgends vom Volk gewählt und nirgends durch das Parlament. Überall sonst entscheidet der Regierungschef über die Zusammensetzung seines Kabinetts. Er ernennt die Minister, und er kann sie auch versetzen oder entlassen. Nur bei uns hat das Parlament als solches etwas dazu zu sagen. So kommen die Anliegen des Volkes mindestens stellvertretungsweise zur Geltung. Daß dabei gewisse Spielregeln eingehalten werden, ist selbstverständlich, weil niemand die Minderheiten – und alle Gruppen des Parlamentes sind Minderheiten – unbeachtet lassen möchte. (Regierungschefs in anderen Ländern sind übrigens in der Wahl ihrer Minister ebenfalls nicht unabhängig. Sie sind darauf angewiesen, ihre Partei- oder Koalitionsmehrheit aufrecht

zu erhalten und auf die verschiedenen Gruppen dieser Mehrheit Rücksicht zu nehmen. Dabei spielen sich diese Machtkämpfe allerdings weniger in der Öffentlichkeit ab.)

Solange wir das Parlament nach dem Proporzverfahren wählen, ergeben sich im Grunde die heute geltenden Spielregeln von selbst. Nicht nur im Parlament, auch im Stimmvolk ließe sich kaum eine Mehrheit für den Vorschlag finden, die Bundesräte ohne Rücksicht auf die Landessprachen und auf die Parteiverhältnisse zu wählen. Es besteht kein starkes Bedürfnis nach Experimenten, weil kein Wahlsystem mit Sicherheit erwarten läßt, daß daraus nur in jeder Beziehung unanfechtbare Landesväter hervorgingen.

Es ist unsere Stärke und unsere Schwäche, daß wir Regierungskrisen nicht kennen. Solange wir mehr die Vorteile als die Nachteile unserer Traditionen schätzen, haben wir keinen Anlaß, gegen die geltenden Spielregeln anzustürmen.

*Mit freundlichem Gruß,
Professor Ernst Probst, Basel*

General Guisan, ein Sanitätshauptmann und das Reiten

Sehr geehrte Redaktion,

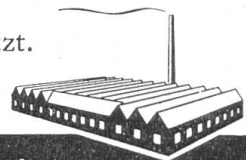
das folgende kleine Erlebnis aus dem Aktivdienst scheint mir wert genug, im Schweizer Spiegel veröffentlicht zu werden. Es kennzeichnet das erfreuliche Selbstbewußtsein, welches die Truppe 1939/45 vielfach erfüllte – ein Selbstbewußtsein, das allerdings auch durch die freie Einstellung General Guisans gefördert wurde.

Es war 1942 während des Aktivdienstes. Ich befand mich in einem Kurs für Vorunterrichtsleiter droben im schönen Magglingen. Sport, Turnen, Singen, Theorie – eine Reihe von arbeitsreichen aber frohen Tagen. Morgens früh Aufziehen der Schweizerfahne und einige besinnliche Worte zum Tag durch den Direktor der Turn- und Sportschule. In einem Abendvortrag gab uns der Radiosprecher Werner Hausmann Einblick in die Kunst des freien Sprechens.

Und dann kam der Tag, da es morgens hieß, der



Ihre Brautaussteuer, ein Leinengeschenk und Haushaltswäsche beziehen Sie am besten direkt bei uns; denn die hohe Qualität, die Schönheit und Dauerhaftigkeit unserer Erzeugnisse aus Leinen, Halbleinen und erstklassiger Baumwolle stehen in einem günstigen Verhältnis zum Preis und werden deshalb seit Generationen geschätzt.



Leinenweberei
Langenthal AG

Langenthal	Tel. (063) 2 26 81
Basel, Gerbergasse 26	Tel. (061) 23 09 00
Bern, Marktgasse 6	Tel. (031) 22 70 70
Zürich, Strehlgasse 29	Tel. (051) 25 71 04
Lausanne, Rue de Bourg 8	Tel. (021) 23 44 02
Genf, Confédération 24	Tel. (022) 25 49 70

General wird heute die Turn- und Sportschule besuchen. Alle waren wir gespannt darauf, unseren General persönlich zu sehen. Auf dem Nachmittagsprogramm stand das Referat eines Arztes über «Sport und Medizin». Der Tag war warm. Wir saßen im Schatten auf dem trockenen Waldboden zwischen den Bäumen und genossen beides: die interessanten Ausführungen des Sanitätshauptmanns und die angenehme Ruhe des Waldes.

Der General kam in Begleitung einiger hoher Offiziere. Er bedeutete uns, sitzen zu bleiben, und dem Hauptmann, er solle nicht unterbrechen. An einen Baum gelehnt hörte er den Ausführungen des Hauptmanns bis zum Schluß zu. Bei der anschließenden Diskussion ertönte plötzlich seine Stimme: «Err Auptmann, darf ich mir auch eine Frage erlauben?» – «Jawohl Herr General!» antwortete der Referent. – «Ich reite gern und viel, und möchte gerne wissen, wie Sie als Mediziner den Reitsport beurteilen?»

«Herr General», entgegnete darauf der Hauptmann, «das Reiten ist schön und gut. Aber den andern Sportarten kommt es nicht gleich, weil dabei das Pferd die meiste Arbeit leistet.»

Rauschender Applaus dankte dem Referenten für seine mutige Antwort. Der General sagte lächelnd: «Ich danke Ihnen, Err Auptmann.»

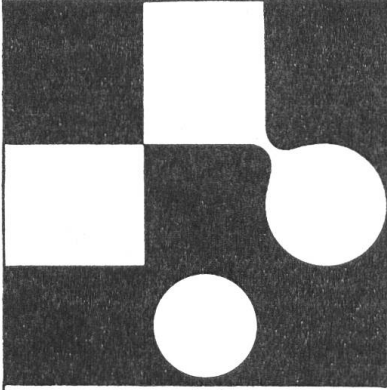
*Mit freundlichen Grüßen,
G. B. in Z.*

Die Schweizer Präsentation in Lima

Sehr geehrte Herren,

Als verantwortlicher Gestalter der drei offiziellen schweizerischen Beteiligungen an der Pazifikmesse in Lima, haben mich die Ausführungen über den dortigen Schweizerpavillon im Artikel «Die Präsentation unseres Landes» in der Dezember-Nummer des Schweizer Spiegel außerordentlich interessiert. Es freut mich, daß im Schweizer Spiegel auch Probleme wie die wirtschaftliche Präsenz der Schweiz im Ausland objektiv einer weiteren Öffentlichkeit vorgelegt werden. Darf ich einiges beifügen?

Die erste internationale Pazifikmesse in Lima wurde 1959 von einem Schweden durchgeführt, der die Erfahrungen der St. Erikmesse in Stockholm



Clichés
Schwitter AG
Basel
Zürich



Das Lebensnotwendige

ist knapp geworden:
Wohnraum und
Zeit. Wir müssen
umdenken, uns
neu orientieren. Bei
knappem Wohnraum
ist uniformiertes
Wohnen Verschwendung.
Zweckmässig Einrichten hilft

zingg-lamprecht AG
Skandinavisch Wohnen

Empfehlenswerte Bildungsstätten

FREIE EVANGELISCHE SCHULE ZÜRICH 1
Waldmannstrasse 9 (bei der Rämipost), Telefon 32 51 91

Primar-, Real-, Sekundarschule für Knaben und Mädchen, Zehntes Schuljahr mit Frauenbildungsprogramm, Frauenbildungsschule (Zweijahreskurs).

Rektor: Dr. V. Vögeli

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 31 14 13
Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin

Kräuterarznei Zirkulan bei erhöhtem Blutdruck und Blutandrang nach dem Kopf, Schwindelgefühl, häufigem Herzklopfen, Arterienverkalkung, Zirkulationsstörungen während der Wechseljahre, Durchblutungs-Störungen in den Gliedmassen.

Zirkulan

in Apoth. u. Drog.
Origfl. Fr. 4.95
½ Lt. Fr. 11.25
Literfl. Fr. 20.55



**Kreislauf-
krank!**

Tägl. 2 x

Zirkulan

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweg, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



Möbelstoffweberei Lenz, Meisterschwanden

auswertete. Daran nahmen Vertreter schweizerischer Exportfirmen zerstreut über das ganze Messegelände teil. Sie waren unbefriedigt, daß sie nicht zur Geltung gelangten wie die ausländischen Konkurrenzfirmen in staatlich finanzierten nationalen Pavillons.

Wenn es sich nicht um anerkannte Weltausstellungen handelt, wie Brüssel 1958 oder Montreal 1967, gewährt unsere Regierung nur ganz ausnahmsweise öffentliche Mittel für Messebeteiligungen im Ausland. Es galt also, zur Selbsthilfe zu greifen. Die im Consejo Economico Consultive Suiza-Peru zusammengefaßten Schweizerfirmen legten 1961 100 000 Franken zusammen und erklärten sich bereit, einen einfachen Zweckbau zu erstellen, falls die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung von Exportfirmen in der Schweiz die Mittel für den Innenausbau, die Einrichtung und den Betrieb beschaffen könne. Dank dieser mutigen Tat von Auslandschweizern konnten bereits dreimal, 1961, 1963 und 1965, erfolgreiche schweizerische Beteiligungen an der Pazifikmesse organisiert werden. Eine vierte im Oktober/November 1967 soll folgen.

Wirkt der Pavillon schweizerisch? Für die süd-amerikanischen Besucher darf man das eindeutig behaupten. Es sind nicht nur die von weitem sichtbare Schweizerfahne, die größte aller Fahnen an der Messe, und die bunten Wimpel der 22 Kantone, welche die schweizerische Stimmung vermitteln.

Da sind auch die farbenprächtigen Gartenanlagen mit Petunien und anderen Blumen, die durch eine Schweizerin in Peru aus Samen von Samen-Mauser Zürich gezogen wurden. Im Garten stand außerdem 1965 (das Bild im Schweizer Spiegel stammte noch von 1963) der Plexiglas-Globus von der Expo (Waren und Werte) mit der kleinen grünen Kugel «Die Schweiz im Verhältnis zur Erdoberfläche» und der großen orangefarbenen Kugel «Der Schweizer Außenhandel in Prozenten des gesamten Welthandels», eine viel beachtete Darstellung der wirtschaftlichen Bedeutung unseres Landes. Die drei großen Fassadenbilder von der Schweizer Malerin Lena Stöckli versinnbildlichten in moderner Form die Schweiz als Industrieland, Ferienland und Land im Herzen Europas.

Weitere typisch schweizerische Züge seien stichwortartig erwähnt: ein Großfarbdia vom Gornegrat von 18 Quadratmeter, eine Schweizer Bücherschau, eine Vitrine über Johann-Jakob von Tschudi, der 1838–1842 Peru erforschte, Hinweise auf 20 weitere

Schweizer, welche Peru in der Welt bekannt gemacht haben, die Vitrine mit der ersten Landkarte der Kor-dillieren im Maßstab 1:25 000 von ETH-Professor Spiess, 22 Vitrinen mit Spitzenerzeugnissen der schweizerischen Uhrenindustrie, eine Schau mit sauber durchkonstruierten Maschinen und Apparaten.

Der spiegelblanke Boden unseres Pavillons war dank steter Reinigung jeden Abend so sauber wie bei der Eröffnung am Morgen. Erwähnen möchte ich auch das Schweizer Spezialitäten-Restaurant mit einigen wenigen, aber echten folkloristischen Akzenten. Zahlreiche Veranstaltungen bildeten einen Hinweis auf schweizerische Gastlichkeit.

Zugegeben, nicht das Gebäude war im Schweizerstil erstellt, aber es war Schweizergeist, der in und um das Haus wehte und den jeder Besucher verspürte. Wer mehr will, muß mithelfen, daß auch staatliche finanzielle Mittel eingesetzt werden können, die einen größeren Aufwand an Architektur und Kunst erlauben.

*Mit freundlichen Grüßen,
Vizedirektor John Brunner,
Schweizerische Zentrale für
Handelsförderung*

Überfüllte Altersheime

Sehr geehrte Redaktion,

im Frauenspiegel des letzten Novembers wurde in einem Artikel über die Alterssiedlung von der Wohnungsnot der Betagten gesprochen. Nicht nur die Siedlungen, auch unsere Altersheime sind überfüllt. In der Regel geht aber nur der ins Altersheim, dem es nicht mehr möglich ist, einen eigenen Haushalt zu führen. Finanzielle Erwägungen spielen dabei eine gewichtige Rolle. Solange jemand normal verdient, kann er sich eine eigene Wohnung leisten. Mit der Pensionierung ändert das schlagartig.

Mancher 65jährige, der infolge der erreichten Altersgrenze vor die Tür gesetzt wird, fühlt sich noch durchaus arbeitsfähig und -willig. Warum also kann man sich nicht etwas weniger stur an eine feste Altersgrenze halten, umso mehr als es in jedem Beruf an erfahrenen Kräften mangelt?

Für die höchsten eidgenössischen Magistraten, Bundesräte, Mitglieder des Bundes- und des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes, besteht bekannt-



Wer ihn kennt, schätzt ihn!
Wer ihn noch nicht kennt, probiert ihn!

Alleinhersteller:

Destillerie Kindschi Davos / GR



Natürliche Kräfte im

Birkenblut

Aus reinem Alpenbirkensaft mit Arnika, pflegt und erhält die Schönheit und Fülle der Haare.

Seit Jahrzehnten erfolgreich bei Haarausfall und spärlichem Wachstum.

Shampoo, Brillantinen, Fixateur.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido TI

Graue Haare

erhalten unauffällig, ohne zu färben ihre ursprünglich natürliche Farbe durch

LOTION-GOYA

Dieses bewährte Haarstärkungspräparat garantiert für einen guten Erfolg. Kurdauer 2 Wochen. 1 Fl. Fr. 9.20 plus Porto. — Versand mit oder ohne Nachnahme: G. Kempf, Cosmetics und Pharmaceutica, Furttalstrasse 77, 8046 Zürich Dep. Nr. 11 Telefon (051) 57 06 60

frisch leicht gut



**Ideal
für
tatkräftige
Menschen**

Gerade der selbständige Mensch bedarf der Hilfe!

Dieses Wort, sachlich und lebensnahe begründet, stammt vom kürzlich verstorbenen Basler Professor W. Muschg. Es scheint zunächst paradox. Der Selbständige, so würde man meinen, bedarf gerade der Hilfe nicht. Bei unserem heutigen Gesellschaftsdruck erweist sich diese Vorstellung aber als falsch. Charakterliche Eigenständigkeit, Überzeugungskraft und unbefangene Kontaktfähigkeit sind bedroht, persönliche Unsicherheit, Misstrauen und Menschenfurcht gewinnen Raum.

Selbständigkeit muss unterstützt werden! Aus der klaren Erkenntnis dieser Situation vermittelt unsere Fernschule für Persönlichkeitsbildung, Berufserziehung und vertiefte Lebensgestaltung (seit 1894) entscheidende Werte. Vorgesetzte und Erzieher, Abteilungsleiter und Personalchefs, Hochschüler und junge Kaufleute, die sich auf Führungsaufgaben vorbereiten, scheuen sich nicht, zusätzlich zur fachlichen Tüchtigkeit unsere jeweils für Herren und Damen ganz individuellen Dienste ihrem Persönlichkeitsbild nutzbar zu machen.

Kritische Kenner charakterisieren unsere Fernschule als einen wissenschaftlich zuverlässigen, weltanschaulich klar gerichteten, als einen von allem Anfang an lebenspraktischen und auch menschlich äusserst ansprechenden Bildungsweg. Zur sachlichen Orientierung verlangen Sie bitte die ausführliche, kostenlose WEGLEITUNG. Kein Vertreterbesuch!

Poehlmann-Institut 8036 Zürich

Wuhrstrasse 5 Postfach 295 Telefon 051 35 14 33

Senden Sie mir unverbindlich, kostenlos und in verschlossenem, neutralem Kuvert Ihre WEGLEITUNG.

Name/Vorname _____

Genaue Adresse _____

Kein Vertreterbesuch!

SSP 1/66

lich keine gesetzlich festgelegte Altersgrenze. Die meisten treten nach einem ungeschriebenen Gesetz mit siebzig Jahren von ihrem Amte zurück. Der einfache Beamte aber hat sicher einige Mühe einzusehen, daß er viel früher von seinem Posten zurücktreten soll als jene, die ein ungleich verantwortungsvolleres Amt bekleiden.

Ansätze zu einer weniger starren Regelung der Pensionierung gibt es bereits in der Privatindustrie wie in der öffentlichen Verwaltung, doch sind sie noch sehr bescheiden. Dabei ließe sich bestimmt auch den Unterkunftsschwierigkeiten der Betagten von dieser Seite her ein wenig steuern.

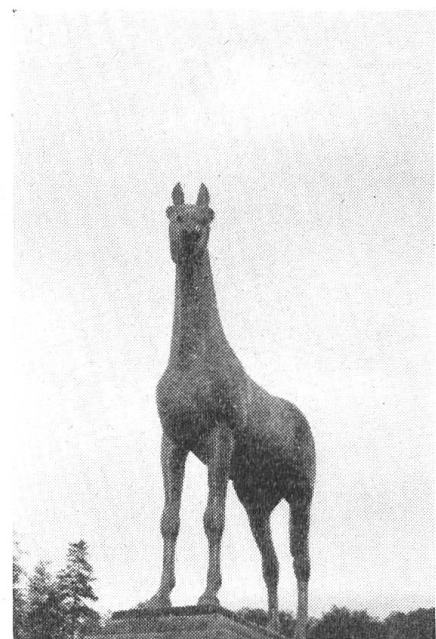
Mit freundlichen Grüßen,

Dr. W. E., Sitten

«Das stolze Pferd»

Sehr geehrter Herr Roth,

Kürzlich ist mir der folgende Schnappschuß gelungen. Hat sich ein stolzes Pferd auf diesen Sockel verirrt? Nein, es ist eine Statue von Hans Bühler auf dem Wenkenhof in Riehen. Vielleicht amüsiert das Bild Ihre Leser.



*Hochachtungsvoll,
Stefan Pfister, 15jährig*